



rum zum Beispiel etwas ganz anderes aus als bei uns Europäern. Das schärft meine Ohren und lässt mich meine Worte umsichtiger wählen. Nur so bleibe ich mit ihnen im Gespräch - über Israel zu biblischer Zeit und heute, über die traditionelle christliche Abwertung des Alten Testaments, über die Gefahren einer antijüdischen Deutung des Neuen Testaments und eine (oft versteckte) antijüdische Christologie.

Theologischer Antijudaismus

Wohlgermerkt: Der Unterschied liegt in der Lernsituation. Auch die arabischen Theologen haben etwas in diesem ökumenischen Dialog zu lernen. Einige palästinensische und mit ihnen sympathisierende westliche Theologen folgern nämlich kurzschlüssig, der andere Kontext entbinde sie von der Aufgabe, die ererbten, eigenen theologischen Antijudaismen zu überwinden. Für deren Präsenz in den verschiedenen arabischen Kirchen und ihrer Theologie sind sie oft blind. Diese Lernverweigerung kaschieren sie mit dem Etikett „Kontextuelle Theologie“ und mit dem Etikett „Post-Holocaust-Theologie“. So halten sie sich das - auch für sie unangenehme und schmerzliche - Thema vom Leib und deklarieren es als eine rein europäische oder deutsche Sache. Der Begriff „Post-Holocaust-Theologie“ ist irreführend. Denn der heilsame Wandel im Verhältnis von Christen und Juden hat in Europa bereits vor dem Holocaust begonnen. Und nicht nur der Holocaust wird hier reflektiert. Es geht um

das Problem des Antijudaismus in einer fast zweitausendjährigen Theologie- und Kirchengeschichte, das die gesamte Ökumene betrifft. Auch deshalb hat der ÖRK seine Aufgabe in dieser Sache noch nachzuholen.

Der Kontext hat politische Gestalt. Natürlich. So bekommt das zunächst theologische Thema auch für uns politische Dimensionen. Neben (!) die Solidarität mit den Juden und dem Staat Israel tritt eine andere Solidarität mit den palästinensischen Christen und dem palästinensischen Volk, als dessen Teil sie sich verstehen. Dem Gespräch mit den palästinensischen Kirchen sind viele deutsche Kirchen bisher nur sehr zögerlich nachgekommen. Dass bei den grundlegenden Beschlüssen der Rheinischen Landessynode 1980 und 1996 palästinensische Theologie und Kirche noch nicht im Blick waren, ist ein Versäumnis. Das gestehe ich selbstkritisch ein als einer, der in diesen kirchlichen Lernprozess intensiv eingebunden war und ist. Es ist ein Defizit unserer theologischen Argumentation. Der arabisch-europäische ökumenische Dialog kann aber nur gelingen, wenn alle Beteiligten ihre je unterschiedlichen Kontexte wechselseitig wahrnehmen, und offen dafür sind, voneinander zu lernen und sich verändern zu lassen.

Dr. Rainer Stuhlmann war ehemaliger Studienleiter in Nes Ammim und ist seit 2019 kommissarischer evangelischer Propst zu Jerusalem aus: Junge.Kirche 1/2020



EKD: Aktuelles

zum christlich-jüdischen Dialog

<https://www.ekd.de/christlich-juedischer-dialog-aktuelles-44833.htm>

Macht im Magreb

<https://www.juedische-allgemeine.de/juedische-welt/macht-im-magreb/>

Axel-Springer-Verlag erinnert in Berlin an 87 jüdische Bewohner*innen

<https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/widerhaken-der-geschichte/>

Jüdische Schicksale am Springer Neubau in Berlin

<https://www.axelspringer-neubau.de/das-fundament/juedische-schicksale/>

75 Jahre Befreiung Buchenwald

<https://www.thueringer-erklaerung.de/erklaerung>

Erste Erkenntnisse aus der Archivöffnung zu Pius XII

<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/letzte-hilferufe/>